

Sly Fox Acoustic Tapper

Frets, Fingerboard, Strumming, Dropped D-Tuning – die Beherrschung solcher Begriffe lotst den deutschen Gitarrenenthusiasten recht sicher durch englische Fachliteratur. Jedoch bei Wendungen wie „parallel fourths uncrossed“ dürften selbst Muttersprachler des Englischen kapitulieren.

Um es gleich aufzulösen: Es geht dabei um Stimmung und Saitenanordnung von Gitarren, die speziell für das Tappen konzipiert sind, also die Tonerzeugung durch Aufsetzen des Fingers im gewünschten Bund auf der gewünschten Saite, und zwar in Tradition und Abwandlung des legendären Chapman Stick. Emmett Chapmans revolutionäre Idee ermöglichte es Gitarristen ab Mitte der Siebzigerjahre, völlig unabhängig beidhändig polyphon zu agieren, wie ein Pianist. Chapmans zehnsaitiges (später auch zwölfsaitiges) Instrument ordnet zwei gleichstarke, getrennt abgenommene Saitengruppen jeweils primär einer Gitarristenhand zu: Die linke bearbeitet vorwiegend die Bass-plus-Akkord-Abteilung (Begleitung), die rechte die Gitarrenabteilung (Melodiespiel, Improvisation, erweiterte Harmonien).

Da es beim Stick ohne Schlagen, Zupfen und leere Saiten zugeht, die Basssaiten durchgängig in Quintenintervallen („fifths“) und die Höhen in Quartan („fourths“) gestimmt sind, deckt ein kleiner Vorrat von vertikal und horizontal verschiebbaren Griffbildern jeden gewünschten Akkord ab. Die Saitengruppen sind dabei wie die Hände spiegelsymmetrisch angeordnet (inverted bass/upright guitar): Die jeweils tiefsten Saiten von Bass und Höhen liegen direkt nebeneinander in der Mitte des Griffbretts, die jeweils höchsten Saiten außen; von der Kopfplatte aus gesehen verlaufen die Bässe rechts und die Höhen links, weswegen sich die Hände auf dem Griffbrett überkreuzen („crossed“).

Auch nach fast 40 Jahren zweifelt kaum jemand Chapmans Grundkonzept an: unabhängiges Tappen

der beiden Hände auf zwei Saitengruppen, innerhalb derer durchgängig in gleichen Intervallen gestimmt wird. Doch viele Spieler bevorzugen inzwischen andere Anordnungen und Tunings als beim Stick, während neue Hersteller bessere Tapping-Gitarren entwickeln möchten. Dem einstigen Biebesheimer Hobbywerker Sigg Abramzik, langjähriger Folk-Blues-Picker und E-Gitarrist in der Begleitband eines Gospel-Chors, redete einst ein befreundeter Gitarrenbauer den Kauf des relativ teuren Sticks aus – verbunden mit der Ermunterung, Abramzik kriege doch nach seinen Eigenbau-E-Gitarren problemlos auch selbst einen anständigen Tapper zuwege.

Inzwischen hat dieser genau darin jahrelange professionelle Erfahrung. Er tritt mit eigenem Instrument auf, hat mit dem „Ziggy“ ein Modell entworfen, dessen Serienproduktion bei mehr als anständiger Qualität zu moderatem Preis gerade anläuft und konzipiert Einzelstücke auf spezielle Kundenwünsche aus der ganzen Welt – darunter so ausgefallene wie einen 17-Saiter für den Stuttgarter Lautenisten und Gitarristen Wolfgang Daiß (beiderseits einer tiefen Bass-Saite in der Mitte steigen jeweils acht Saiten in Quartan auf) oder für Kai Kurosawa, einen Tapper mit bundlosen Basssaiten, der wie ein Trio aus Kontrabass, Rhythmusgitarre und Leadgitarre klingt.

*Sly Fox Acoustic Tapper:
Interessanter 10-Saiter für
Akustik-Fans*



FOTOS: LOHR



Fast alle von Abramziks „Beartrax“-Instrumenten verwenden statt des Stick-Standards („inverted bass in fifths, upright guitar in fourths, crossed“) ein „parallel fourths uncrossed“: Quartanstimmung auch innerhalb der Bassabteilung (Quintenstimmung erschwert Bassriffs oder Walking Bass gewaltig), Parallelanordnung der Saitengruppen (die Bässe steigen an von der Mitte zum Rand, die Höhen vom anderen Griffbrettrand zur Mitte), ungekreuzte Hände – von der Kopfplatte aus liegen die Bässe links; sich überkreuzende Hände geraten sich nämlich auf dem Griffbrett gegenseitig ins Gehege.

All dies gilt auch für ein neues Instrument aus Abramziks Werkstatt. Eine schlichtschöne zehnsaitige Klassikgitarre wurde kurzentschlossen in eine anmutige akustische Tapping-Schwester umgemodelt: Stegverstärkung, punktuelle Zargenverstärkung, Nullbund, Abdämpfungsstreifen im ersten Bund, zwei Tonabnehmer, Silk & Steel-Saiten und Kluson-Mechaniken. So unterscheidet sie sich dermaßen von Abramziks sonstigen elektrischen Kreationen, dass sie keinerlei „Bärenassoziation im Namen trägt. Der „Sly Fox“ hat Seltenheitswert – als Instrument aus Chapmanscher Tradition mit einem richtigen Resonanzkörper, sodass auch ein Akustikgitarrist seinen geliebten natürlichen Klang erlebt und dennoch frei wie ein Stick-Spieler tappen kann.

Freilich hat Abramzik hier fürs Erste bewusst mehr auf eine angenehme elektroakustische Gitarre als auf ein High-End-Akustikinstrument abgezielt. Sobald eingestöpselt ist, lässt der traumhaft beispielbare Fuchs einen hellen, schlanken und klaren Ton vernehmen, mit dessen sommerlicher Leichtigkeit man sich gerne in die zunächst fremde Welt des reinen Tappens begibt. Sobald diese Technik und das ungewohnte Tuning ein wenig verinnerlicht sind, klingt Musik vom Sly Fox, als spielten da zwei verstärkte Steelstrings und ein Bass.

Wer mehr erfahren möchte, findet weitere Infos unter www.abramzik.com/bearguitars.

